

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühren für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 99 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Pränumerations-Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Kreim“ wird beim bevorstehenden Jahreschluß ein neues Abonnement eröffnet, bezüglich welchem die ausführliche Ankündigung in der Beilage dieser Zeitung n. zw. in Nr. 288 und 295 enthalten war. Der Pränumerations-Preis beträgt in österr. Währung:

Ganzjährig:	
Mit Post, unter Kreuzband versandt	15 fl. — kr.
In Laibach, in's Haus zugestellt	12 „ — „
Im Comptoir unter Convert.	12 „ — „
Im Comptoir offen	11 „ — „

Halbjährig:	
Mit Post, unter Kreuzband versandt	7 „ 50 „
In Laibach, in's Haus zugestellt	6 „ — „
Im Comptoir unter Convert.	6 „ — „
Im Comptoir offen	5 „ 50 „

Es wird ersucht die Pränumerations bald zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintreift.

Laibach Ende Dezember 1860.

Amtlicher Theil.

Allerunterthänigster Vortrag

des treugehorsamen Finanzministers
Edlen v. Plener,

wegen Einführung der Noten der österreichischen Nationalbank als Zahlungsmittel im lombardisch-venetianischen Königreiche, ddo. 17. Dezember 1860, Z. 4717/K. M.

Eure Majestät!

Die zunehmende Steigerung des Silberkurses verursacht der Finanzverwaltung bei der Beschaffung der Baumittel für die im lombardisch-venetianischen Königreiche zu bestreitenden Staatsauslagen um so größere Schwierigkeiten, als der Militäraufwand derselbst eine durch den notwendigen Schutz der Reichsgrenzen gebotene beträchtliche Erhöhung erfahren hat.

Die eigenen Silberreserven der Staatsfinanzen reichen mit Hinblick auf die gleichzeitige Höhe der im Auslande fortan in längender Münze zu leistenden Zahlungen im gegenwärtigen Momente zur fortgesetzten Silberbezahlung der Ausgaben im lombardisch-venetianischen Königreiche nicht mehr hin, und es mußten demnach wiederholte bedeutende Einkäufe von Silber von Seite der Finanzverwaltung stattfinden, um dem vorliegenden Bedürfnisse zu genügen. Die Fortsetzung dieser Einkäufe würde nicht nur für die Finanzen mit unerschwinglichen Opfern verbunden, sondern für den Geldmarkt von den größten Nachtheilen begleitet sein, indem die erhöhte Nachfrage die ausländischen Valuten in rascher Progression vertheuern und den Werth der österr. Banknote gleichzeitig noch empfindlich vermindern würde.

Bei dem Bestande und für die Dauer dieser Verhältnisse ist es ein Gebot der auslandswirtschaftlichen Nothwendigkeit, daß die Staatsverwaltung bei der Festsetzung der Ausgaben im lombardisch-venetianischen Königreiche die Silberzahlung unterbreche und zur Ver-

wendung von Papiergeld und beziehungsweise zu der hiervon nutzbaren Einführung eines solchen im genannten Königreiche sich entschleibe.

Hierbei ergibt sich nur die Frage über die Beschaffenheit des zu wählenden Papiergeldes.

Für die Einführung eines eigenen Staatspapiergeldes nach Art der bestehenden Treasorscheine und Baglien wurden die frühere Gepflogenheit und wohl auch die leicht greifbaren Vortheile der dadurch bewirkten Finanzoperation geltend gemacht. Es stellte sich aber das grundsätzliche Bedenken gegen Schaffung eines neuen Papiergeldes und zwar in zweifacher Richtung entgegen. Wäre zu Gunsten des im lombardisch-venetianischen Königreiche einzuführenden Staatspapiergeldes auch in den übrigen Theilen des Reiches die allgemeine Annahmepflichtung neben dem bereits bestehenden Zwangskurse der Banknoten ausgesprochen, — so wären die bedauerlichen Uebelstände einer zwisachen Papier-Valuta, namentlich ihre gegenseitige Entwerthung bei der Ueberfällung und Verwischung des Geldmarktes die unabweislichen Folgen.

Wollte man aber die Verpflichtung zur Annahme des für die Zahlungen im lombardisch-venetianischen Königreiche zu bestimmenden Staatspapiergeldes nur auf dieses Landesgebiet beschränken, so würde das vorliegende Geldbedürfnis überhaupt und zunächst dasjenige, welches in der Steuer- und Abgabenerhebung begründet ist, — in nicht langer Zeit durch die Menge des mittels der Staatsauslagen auszugebenden Papiergeldes überboten, — der Geldmarkt durch das, keines anderweitigen natürlichen Abflusses fähige Papier überfüllt und die Entwerthung des letzteren ein unangenehmhaltiges Ereigniß sein.

Es ist hier zur Bemerkung der Platz, daß die vorerwähnten Treasorscheine (des Jahres 1849), dann die Baglien (des Jahres 1859) im Zusammenhange mit den besondern Umständen ihrer Herausgabe ihre spezielle Berechtigung und Verwerthung hatten, und daß namentlich die letzteren als Anticipationen auf das gleichzeitig aufgelegte Anleihen in ihrer Ueberbringbarkeit bei demselben ihre Fundirung in sich trugen.

Sowie im Allgemeinen die Nothwendigkeit einer entsprechenden Fundirung für ein jedes, — mithin auch für ein nur im lombardisch-venetianischen Königreiche hinauszuwendendes Papiergeld keinem Zweifel unterliegt, eben so könnte anderseits die ausschließende Verweisung der Bedeckung eines solchen Papiergeldes auf die Leistungspflicht des einzelnen genannten Landes (wie dieß bei der Baglien-Emission im Jahre 1859 geschah), — unter den gegenwärtigen Verhältnissen keineswegs gerechtfertigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Laibacher Sparkasse hat mit Genehmigung der k. k. lombardisch-venetianischen Statthalterei dem Laibacher Armen-Institute 400 fl., und dem Laibacher Zionspitals zur Bethätigung von aus demselben entlassenen armen Reconvaleszenten 200 fl. aus dem Sparkasse-Reservefonds zugewendet, welche Bethätigung des Wohlthätigkeitsinstitutes anerkennend hienit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. lombardisch-venetianischen Statthalterei.

Triest, am 26. Dezember 1860.

Laibach, 28. Dezember.

Aus allen Kronländern der Monarchie treffen Nachrichten über die Aufnahme des Rundschreibens Sr. Excellenz des Staatsministers ein und bestätigen, daß überall die gebührende Stimmung herrscht, daß alle Patrioten neuen Muth schöpfen, daß Jedermann mit Vertrauen der Zukunft entgegensteht.

Ueber das Rundschreiben fällt die „N. A. Z.“ folgendes treffende Urtheil: „Eines muß allerdings ein

Jeder, auch der Ausländer, sofort aus dem Mundschreiben herausfühlen, daß es nicht ein nach einer konstitutionellen Schablone gewachtes Programm ist, sondern daß es etwas Eigenthümliches, etwas spritzlich Österreichisches enthält. Da es klar und verständlich für Jedermann, frei von allem Bombast und allen Hintergedanken, begreift man in den Zeilen nur zu deutlich seine Bedeutung, und fühlt voraus, wie trefflich es für die eigenthümlichen Bedürfnisse eines eigenthümlichen Reiches berechnet ist; daß es volle Lebenskraft besitzt, weil das Programm nicht das Donauraich nach einem Plan zu organisiren, sondern umgekehrt die Organisation den gegebenen natürlichen und rechtlichen Verhältnissen anzupassen verspricht. Eine harmonische Entfaltung aller Theile des Donauraichs wird die Einheit desselben trotz seiner Mannichfaltigkeit und der Autonomie der einzelnen Theile sichern, welche letztere in so bezeichnender Weise statt um einen Mittelpunkt, sich um die große natürliche Verkehrslinie des Donauthales lagern. Ein wahrhaft deutscher Geist spricht dabei doch aus dem Programmat, aber es ist jener Geist, zu dem sich die ganze Welt ohne Schaam bekennen kann; der durchdringt ist mit den Gedanken der Duldung, der Selbstständigkeit, der Unabhängigkeit. Bürgerlich frei macht das Gesetz, persönlich frei die Arbeit, geistig frei das Wissen! Das ist unsere deutsche Lebensweisheit, und ihr trägt das Programm in vollem Maß Rechnung, denn Unterricht ist nach ihm der unerschöpfliche Vorrath aller Vervollkommenung, die persönliche Freiheit die Basis der Sicherheit des Gemeinwesens, und Wissen Macht!“

Die Heldenthaten Cavour's.

Der unermüdliche Gegner des Ministeriums Cavour, Angelo Brofferio, schrieb an den Redakteur des „Diritto“ nachstehenden Brief, den die „N. A. Z.“ mittheilt:

„Jeden Abend laufe ich mir die „Gazzetta di Torino“, weil sie die Tugenden und Heldenthaten des Ministeriums am lautesten und unermüdlichsten ausposaunt. Damit ich nun auch mirerseits etwas zu dem Zweck beitrage, erlaube ich mir ebenfalls von den Großthaten der Minister zu reden und beginne mit der ersten, dem Verlaufe Savoyens. Das Volk fragt bei dem Gouverneur von Chambery, Herrn Orso Serra an, ob es wahr sei, daß man Savoyen an Frankreich abtreten wolle. Der Gouverneur erkundigt sich durch den Telegraphen beim Grafen Cavour, der auf dieselbe Weise antwortet: daß man der sardinischen Dynastie nie einen solchen Schimpf antun werde. Ist das nicht offen und ehrlich?! Die zweite Heldenthat ist der Verkauf Nizza's. Das Volk fragt den Gouverneur Montezemolo, ob die Abtretung an Frankreich zu befürchten stehe. Der Marschall Montezemolo antwortet, nachdem er den Telegraphen konsultirt hatte: daß darüber selbst zu reden verboten sei. Ludovico that das Ubrige. Wäre das etwa Persiflage? Die dritte Heldenthat: das englische Parlament. Dieses fragt Lord John Russell über die umlaufenden Gerüchte in Betreff der Abtretung Savoyens. Lord J. Russell antwortet: daß alles das leeres Gerede sei, weil er erst einen Brief von dem ersten Grafen Cavour erhalten habe, der ihn des Gegentheils versichere. Später wird Savoyen abgetreten. Das Parlament verlangt Erklärungen von Lord J. Russell über den Brief des ersten Grafen. Russell liest den Brief vor und fügt hinzu: Ich habe in der Sache nicht die Unwahrheit gesprochen. Wir wissen nicht, ob das englische Parlament schließlich geäußert habe, daß man in der Sache ehrlich zu Werke gegangen sei. Die vierte Heldenthat ist die Kammer in Turin. Der Deputirte Brauergard fragt

den Grafen Cavour, ob die umlaufenden Gerüchte über eine Abtretung Savoyens wahr seien. Der edle Graf kommt in heiligen Eifer und entgegen: daß der König nie einwilligen würde, die Wiege seiner Väter zu verkaufen. Der Deputirte Beauregard murmelte zwischen den Zähnen: das ist eine infame Lüge. Die fünfte Heldenthat: General Garibaldi. Als dieser Sizilien eroberte, bewilligte Graf Cavour einige romöopathische Expeditionen von Freiwilligen, den Sieger zu unterstützen, und um das mit mehr Erfolg zu bezwecken, schickte er La Farina, Cordosa und Andere, um das Volk von Palermo gegen Ersteren im Namen der unmittelbaren Annexion Siziliens aufzubringen. Wer hätte den Muth, das eine Person zu nennen? Die sechste Heldenthat ist der General Nunziante und der Graf von Syracus. Während Garibaldi in Calabrien landete, um Neapel im Namen Viktor Emanuel's zu befreien, unterhandelte Graf Cavour mit Nunziante und dem Grafen von Syracus, um Garibaldi die Ehre zu rauben, was nicht gelang, weil die Neapolitaner Garibaldi erwarten wollten. Während Graf Cavour mit Nunziante über die Ummwälzung Neapels unterhandelte, verbandelte er auch mit den Gesandten des Königs Franz II., die er zu Lissabon lud, und während Garibaldi dem Admiral Persano die Flotte übergab, nannte Herr Cavour denselben durch Ritter Farini einen Parteigänger, und später durch Fonti einen glücklichen Abenteurer. Ist das nicht eine beispiellose Ehrlichkeit? Die siebente Heldenthat ist der Papst, Pianciani und Nicotera. Die letzten zwei Führer standen mit 10,000 Freiwilligen bereit, nach Rom zu marschiren, während sich Garibaldi Neapel näherte. Graf Cavour ließ durch Farini und Nicotera diese außerlesene Schaar auflösen, und versichert die Welt seiner Verehrung für den heiligen Vater, den Hütern der Gläubigen. Vierzehn Tage darauf fällt Graf Cavour ohne Kriegs-Erklärung in die Staaten des Hütern der Gläubigen ein, um sich in die von Garibaldi befreiten neapolitanischen Provinzen einen Weg zu bahnen. Während er in der Kammer den General von Italien hochverdiene erklärt, nennt er ihn in administrativen Akten „Parteigänger, Abenteurer“.

Sieben Sünden seien für jetzt genug; es ist die Zahl der sieben Hauptünden. Wenn die offizielle Zeitung es wünschen sollte, können wir noch mehrere hinzufügen; das Feld ist weit und der Stoff unerschöpflich. Die Geschichte kann darüber in mehreren Bänden berichten. In diesem Augenblick selbst werden in Neapel Proklamationen Murats vertheilt und eine französische Partei arbeitet nach Kräften für denselben, nicht ohne Vorwissen und vielleicht unter dem Schutz der sardinischen Regierung. Wir wollen sehen und dann die Sache weiter besprechen. Turin, 14. Dezember 1860. Aug. Brofferio.

Korrespondenz.

Klagenfurt, 26. Dezember.

□ Unmittelbar nach Absendung meines letzten Schreibens traf die „Wiener Ztg.“ hier ein, um Allen, denen die Geschichte des Vaterlandes am Herzen liegen, ein Weihnachtsgeschenk zu bringen, dessen unschätzbare Werth mit Nichts verglichen werden mag, was Freundschaft und Verwandtenliebe sich an diesem Tage

zu bieten haben, und auch in den wüsten Kreisen als solcher anerkannt wurde. Das Programm Schmerling's hat die gedruckte Stimmung plötzlich verjüngt, die berechtigten Erwartungen, welche alle Freunde des Vaterlandes an diesen Hort Oesterreichs in der Noth knüpfen, haben sich glänzend erfüllt, und vertrauensvoller blicken wir wieder in die Zukunft, für deren lichtere Gestaltung der Name „Schmerling“ eine sichere Bürgschaft ist. — Ohne sich verhehlen zu können, daß der neue Staatsminister sein Amt unter Verhältnissen antritt, wie sie schwieriger, verwickelter und drohender kaum einem Kronrath Oesterreichs entgegengestanden sind, hat man doch das unbedingtste Vertrauen auf die Kraft des Mannes, in dessen Hand die Geschicke des Vaterlandes gelegt sind, und auf die moralische Macht, über welche er in der öffentlichen Meinung und in der unerschütterlichen Presse verfügt, deren Einfluß auch auf die äußeren Beziehungen des Kaiserstaates nicht ausbleiben wird.

Daß neben den Grundzügen, welche die Urriße der künftigen Reichsverfassung zeichnen, die Zusage, daß die aufgelösten Kronlandsregierungen, wenn auch mit durch die theilweise Verwaltung der Landesvertretungen bedingten Modifikation wieder hergestellt werden sollen, mit der aufwallendsten Freude begrüßt wurde, brauche ich wohl als etwas auch bei Ihnen Erlebtes nicht erst zu bemerken. — Bis spät Abends war es schwer an den öffentlichen Orten, wo die „W. Ztg.“ aufsteigt, derselben habhaft zu werden, da dieselbe fortwährend von Lesern pränumerirt war. Es ging eine so freudige Bewegung durch die Stadt, wie ich sie hier noch nicht erlebt habe.

Unser Kronland hat abermals einen schweren, fast unersiglichen Verlust durch den Tod eines seiner edelsten, hochherzigsten und mildthätigsten Söhne erlitten. Am 23. Dezember starb nämlich hier der Rärntner Landstand, k. k. Rämmerer, Komthur des Franz-Joseph-Ordens, Güter- und Gewerksbesitzer, Herr Ferdinand Graf v. Egger, dessen unvergeßliche Verdienste um das Heimathland ihm für immer einen der ersten Plätze in der Geschichte desselben sichern. — Seine thätliche Vaterlandsliebe hat sich bei jeder Gelegenheit eben so glänzend bewährt, als er die industriellen Interessen desselben in der schwingvollsten Weise förderte und die Noth der Armen und Hilfsbedürftigen, denen er im weitesten Sinne des Wortes ein Vater war, stets ein theilnehmendes Herz, eine offene Hand bei ihm fanden. Hiervon war das heutige Leichenbegängniß des hohen Vollendeten ein Beweis. Die ganze Stadt war auf den Beinen; die sonst so leeren Straßen — durch welche sich nach Einsegnung der Leiche durch den hochw. Herrn Fürstbischof im Hause des Verstorbenen, der feierliche Kondukt bewegte, um dieselbe zur Bestattung nach der reizend gelegenen Gewerkschaft Lippibach abzuführen — war gedrängt voll Menschen, — alle Stände ohne Ausnahme waren unter den stichlich Trauernden vertreten, und in den Augen vieler Armen glänzten Thränen des Schmerzes über den Tod des allgemein geliebten und geachteten Mannes. Ein endloser Zug begleitete trotz des niederströmenden Regens die Leiche bis hinter das Völkermärster Thor, und aus tausend Herzen strömten warme und aufrichtige Gebete für das Seelenheil des Vollendeten. — „denn das Andenken des Gerechten bleibt im Segen.“ — Rärnten hat somit in ihm und dem vor Kurzem verstorbenen

Grafen v. Ledron-Laterano aus dem Kreise seiner Dynasten zwei große Erscheinungen scheiden sehen, welche ihrer Zeit stets leuchtende Vorbilder wahrhaft adeliger Gesinnung, unverbrüchlicher Treue gegen Kaiser und Vaterland und bis zur Aufopferung stets bereit thätlicher Menschenliebe bleiben werden. —

Oesterreich.

Wien, 27. Dez. Das Gerücht, daß Sr. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Carl Ludwig zum Statthalter von Galizien ernannt werden soll, gewinnt an Konsistenz.

— Gegenüber der sich widersprechenden Nachrichten, welche in den letzten Tagen über das Schicksal von Gaëta veröffentlicht worden, erfahren wir, aus den zuletzt direkt aus Gaëta hier eingelangten Depeschen, daß der König Franz II. die Vertheidigung bis auf's Aeußerste fortzusetzen entschlossen ist. — Wir sind bei dieser Gelegenheit in der Lage, bekräftigen zu können, daß Rußland, Preußen und Oesterreich in der That eine identische Note an das Kabinett der Tuilerien gerichtet haben, um den Schutz Gaëta's von der Seeseite durch die französische Flotte aufrecht zu erhalten und, aus gewissen Andeutungen zu schließen, zweifelt man kaum, daß das Kabinett der Tuilerien diesem billigen Ansinnen entsprechen werde. (D. D. P.)

Bemberg, 22. Dez. Wahrscheinlich durch den bekannten, den Herren Smolka und Jachimowicz dargebrachten Fackelzug veranlaßt, wurden durch eine Verordnung der Polizei bei strengster Abwendung aller Demonstrationen, Fackelzüge, Ovationen, massenhafte Versammlungen auf der Gasse und stürmische Zursäße verboten.

Salzburg, 24. Dez. Der Gemeinderath der Landeshauptstadt hielt heute Mittags eine außerordentliche Sitzung, in welcher die Absendung einer Dankadresse an Se. Excellenz den Herren Staatsminister v. Schmerling beschlossen wurde.

Deutschland.

Berlin, 24. Dez. Die „V. u. H. Z.“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach ist höchsten Ortes die Anordnung ergangen, daß mit den Vorbereitungen zur Rekrutenaufhebung für 1861 unverzüglich vorgegangen werden soll, so daß das gesamte Rekrutenschaß spätestens bis zum 31. Jänner beendet sein kann.

Italienische Staaten.

Aus Catanzaro, 15. d. M., schreibt man der „Opinione: In unserer Provinz ist der Arbeitsmangel so groß, daß die armen Leute, um ihren Hunger zu beschwichtigen, sich auf den Raub verlegen, und, da die Obrigkeit zu schwach ist, um diesem Uebelstande zu steuern, so bilden sich dieselben zu Räubern heran, und die ruhigen Städte werden bald ihr Leben und ihr Vermögen gefährdet sehen. Gestern kam es in einer benachbarten kleinen Ortschaft so weit, daß etwa 60 Individuen zum Syndikus gingen und ihm erklärten, daß sie das Magazin eines Mannes ausplündern werden, der im Ruße eines Monopolisten steht. Der Syndikus konnte es nicht verhindern, und so begann die Plünderung vor seinen Augen. Wenn solche Uebergriffe unbestraft bleiben, so werden sie bald an-

Fenilleton.

Klagenfurter Briefe.

24. Dezember.

(Winters-Anfang — Weihnachten — Der Christbaum im Taubstummen-Institut — Die Pianistin Frä. v. Thalwerth — Der Musentempel und seine Zustände.)

Δ Mauerdröcker Nebel wirbelt durch die Straßen, der Thermometer ist auf 15 Grad unter Null gesunken, nachdem wir noch vor vier Tagen kaum einen Grad Kälte hatten; der Wörther-See beginnt zuzufrieren, und bei dem schubhohen Schnee, welcher das Eintreffen der Posten täglich um zwei bis drei Stunden verzögert, ist es sehr problematisch, ob dieses Schreiben noch vor einer Woche an Sie gelangt. Bis dato haben wir zwar die Laibacher Post, wenn auch verspätet — doch regelmäßig erhalten; wie lange aber der nebelumwickelte Poibl und den geistigen Verkehr gestatten wird, steht dahin. Ich will deshalb von der mir hoffentlich heute noch gebotenen Gelegenheit, Ihren Lesern von unseren Leiden und Freuden zu erzählen, umfassenden Gebrauch machen.

Die Vorbereitungen zu der traulichen Weihnachtszeit, welche nach dem Sprichwort: „Weiße Weihnachten, grüne Oätern“, mit dem Schnergewande zu gleich den Schleier der Hoffnung angelegt hat, lassen das Familienleben höhere Wogen schlagen, obgleich der Druck der Verhältnisse, die allgemeine Theuerung

und manche andere mitwirkende Ursache auf die öffentliche Stimmung einen depressirenden Einfluß üben. — Von der sehr anregenden und geistig erwärmenden Weihnachtsfreude einer durch die christliche Liebe geschaffenen Familie war ich gestern im bishigen Taubstummen-Institute Zeuge, wo — wie alljährig — den von dem Schicksal vernachlässigten Kindern der Christbaum angezündet wurde. — Ich hatte hierbei Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß Alles, was durch Menschenkraft geschehen kann, um dem unglücklichen Wurfe der Natur Abhilfe und Ersatz zu bieten, an den Zöglingen dieser Anstalt im reichsten Maße zur Anwendung kommt. — Unser neuer Herr Landes-Hauptmann, Freiherr v. Buol-Veruburg, und der hochw. Herr Fürstbischof, Dr. Valentin Wierzy, beehrten die zahlreiche, aus Gönnern, Freunden der Anstalt und einem Kreise von Damen bestehende Versammlung mit ihrer Gegenwart. Nachdem der hohe Kirchenfürst von einem Knaben und einem Mädchen der Anstalt mit einer kurzen herzlichen Ansprache begrüßt worden war, folgte eine Prüfung der Kinder durch den tüchtigen Lehrer Pschorger, welche zur höchsten Befriedigung ausfiel, und wobei die innerweltliche Geduld, wie der hingebende Eifer der Lehrer nicht genug bewundert werden konnte, mit welchem sie durch die bloße Nachahmung der Mundstellung und der sichtbaren Funktionen der Zunge die taubstummen Kinder zum ganz vernünftigen Aussprechen ganzer Sätze heranzubilden. Das frische und keitere Aussehen der Zöglinge verjüngt bei der Prüfung mit dem schmerzlichen Eindrucke, welchen der Ablick des Verlustes zweier edlen Sinne an dem Menschenbilde hervorruft,

und gibt zugleich mit dem Ergebnis der Prüfung den Beweis von der umsichtigen Leitung der Herren Direktoren (zu deren thätigsten der um Humanitätsanstalten und Gemeinwohl vielverdiente Verleger der Landeszeitung, Herr Ferdinand v. Kleinmayr, zugleich Kassier der Anstalt) zählt, von dem preiswürdigen Eifer und kindlichen Sinne der Lehrer und der Pflege der Kinder seitens des mit der Sorge für ihr leibliches Wohl betrauten Personals. Ergreifend war das Bild, als hierauf die Kinder zu dem ganz hübsch decorirten und beleuchteten Christbaume geführt wurden, zu dessen Füßen auf einer langen Tafel die Bescherungen, aus Kleidungsstücken, Wäsche und Schulrequisiten bestehend, ausgebreitet lagen, während ein danebenstehender Tisch mit einer Unmasse von Bäckereien und Äpfeln bedeckt war. Der größte Theil dieser Christgeschenke ist durch Beisteuern edler Menschen, von denen die meisten dem schönen Geschlechte angehört, zusammengebracht worden, wie denn die ganze Anstalt fast nur durch die öffentliche Mildthätigkeit besteht, was gewiß dem Humanitäts- und Christensinne der Klagenfurter alle Ehre macht. — Lautlos zwar umstanden die Beschenkten ihren Christbaum, aber heller leuchteten die Augen desselben nicht, als die Freude in den Blicken der Glücklichen, welche schwergepackt ihre Lebenssachen von dannen trugen.

Wir haben in den letzten Tagen zwei Mal eine junge Pianistin, Frä. Adolphine v. Thalwerth, aus Wien gehört, welche sich im Casino (an dem ersten Abende vor ziemlich zahlreichem Publikum, das letzte Mal aber in spärlich besuchtem Saale) produzierte. Die junge Dame besitzt viel Technik, ist aber durch-

sieckend werden und viele Nachahmer finden. Wenn man die Statthaltereiräthe um Truppenhilfe angeht, so lautet die Antwort: Ihr habt ja eure Nationalgarden, als ob sie nicht wüßten, daß diese mehr dem Namen nach, als in der That da seien.

Die Belagerung von Civitella del Tronto hat, Berichten aus Neapel vom 18. zufolge, begonnen und General Pianelli läßt die Stadt mittelst zwei gezogenen Kanonen bombardiren, denn, sagt der aus dem piemontesischen Lager stammende Brief, Civitella ist ein Raubnest, aus welchem Bewaffnete vereint mit den Landeuten sich auf die beobachteten Ditschaften warfen und sie plünderten.

Zu dem eigenhändigen Schreiben Franz II. an Louis Napoleon, wodurch Ersterer den Vorschlag eines Waffenstillstandes ablehnt, erklärt der König, daß er sich nicht als Souverän zum Souverän, sondern als General zum General en chef des letzten italienischen Heeres wende, nicht um eine Krone, sondern die Ehre der neapolitanischen Waffen zu retten. Niemand mehr als der König wünsche aus Gefühlen der Humanität; gleichwie aus Schonung seiner treugebliebenen Truppen, unnützes Blutvergießen möglichst zu vermeiden. Aber es erscheine eben so gerecht als billig, daß, bevor vom Nachgeben die Rede sein dürfe, der König die Gewißheit eines fruchtlosen Widerstandes gewinne, die er bis zur Stunde nicht habe. Er richtet daher an die Großmuth Louis Napoleon's die Bitte: daß ihm gestattet werde, sich gehörig früher zu orientiren, nämlich, daß ihm eine gewisse Zeit belassen werde, während welcher er die Resultate des zu seinen Gunsten organisierten Volksaufstandes in den Abruzzen und in Calabrien zu erheben vermöge, um darnach einen mit der Würde und der Ehre der neapolitanischen Waffen zu vereinbarenden definitiven Beschluß fassen zu können.

König Franz II. hat in kategorischer Weise alle Verhandlungen wegen Räumung Gaëta's abgebrochen. Am 19. Dezember ist diese Meldung in Paris mit dem französischen Offizier eingetroffen, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers der Franzosen überbracht und vom Könige Franz II. dafür einen Orden erhalten hatte. Vize-Admiral Le Barbier de Tinan bleibt vor Gaëta vorläufig liegen. In Neapel war am 20. Dezember laut telegraphischer Depesche das Gerücht verbreitet, es sei eine Korrespondenz zwischen Mitgliedern des Meus und den Belagerern in Gaëta entdeckt worden; der Polizeipräsident in Neapel, welcher sich Fahrlässigkeiten zu Schulden kommen ließ, hat seine Entlassung genommen. Am Morgen des 19. Dezember scheint das Bombardement auf Gaëta wieder eröffnet worden zu sein, wie dieß die aus angeblich offizieller Quelle ver-

aus nicht zu einer Virtuosen-Reise berechtigt, da ihr aller Schwung und alle künstlerische Auffassung fehlt. Bis jetzt hat der Mangel der Eisenbahn wenigstens das eine Gute gehabt, daß wir außer dem Reich lagen, welches der reisende Konzert-Dilettantismus unsicher macht. — sollte und schon jetzt dieser Zöllschuß unserer poetischen Gemüthsruhe entzogen sein? — Ein anderes Konzert dagegen, welches die Kapelle des 11. Infanterie-Regiments Prinz von Württemberg zum Vortheile des Militär-Kapellmeisters Pensionsfondes, unter der Leitung des Kapellmeisters Neubold, im Theater veranstaltete, war von brillantem Erfolge, welcher auch einem dritten Konzerte zu Theil wurde, womit der Theater-Direktor Sallmayer vorgestern die Vorstellungen vor dem Feste beendete. Es wurden uns in demselben die ersten Kräfte unseres Schauspielers und der Oper in gewählten Deklamationsstücken und Gesangs-Piecen vorgeführt, welche das Publikum sehr ansprachen. Alle Mitwirkenden des Konzertes wurden nach den Vorträgen gerufen. — Die Benefize nehmen ihren Fortgang und sind noch die am besten besuchten Vorstellungen, obgleich auch deren Erträgniß kaum zwei Drittel der Einnahmen des Vorjahres erreicht. Der Direktor selbst ist, mit Ausnahme der ziemlich gut besuchten ersten Vorstellungen einer Oper, durchaus nicht im Stande, ein volles Haus zu erzielen, er mag geben, was er will. So sahen wir z. B. Grillparzer's „Traum ein Leben“ in einer sehr gerundeten, frischen Darstellung und mit brillanter Mise-en-Scene vor obengedachter hundert Personen aufführen; selbst die zweite Vorstellung der „Hochzeit bei Laternenschein“, welche verdienstmaßen sehr gefallen hat, hat ein nur ziemlich zahlreiches Publikum versammelt. — Doch es ist diese bedauerliche Erscheinung wohl nicht allein auf Rechnung einer fast unerklärlichen Herabstimmung des hiesigen Kunstsinnes zu stellen. — die drückenden Zeitverhältnisse, die Unsicherheit der politischen Lage, wirklicher Geldmangel und der in Folge der Auflösung der Landesregierung dezimirte Kontingent der Theaterbesucher sind anderweitig mitwirkende Ursachen einer Apathie, welche auch in den übrigen Verhältnissen unseres öffentlichen Lebens kund gibt. Möge dieser Zustand, dessen Symptome wohl auch in Laibach nicht ganz fremd sind, bald ein Ende erreichen! —

rührende Depesche des Oberperp andeutet. Rußland, Preußen und Oesterreich sollen Vorstellungen am französischen Hofe eingereicht haben, worin sie fordern, daß die französische Flotte zum persönlichen Schutze Franz des Zweiten vor Gaëta bleiben möge.

Ähnliches will auch die „Independance“ wissen, welche erzählt, der Czar Alexander habe dem Kaiser Napoleon gebeten, „dem König von Neapel doch seinen Schutz nicht zu entziehen.“

Donaufürstenthümer.

Jassy, 18. Dezember. Wie bereits gemeldet, fand vorgestern nach den Bestimmungen der Konvention in der herkömmlich feierlichen Weise die Eröffnung der Nationalversammlung Statt.

Hr. St. Catargie fungirte als Alterspräsident, da der durch die Konvention bestimmte Präsident der Assemblée, der Herr Metropolit, zu Slatina, einem Kloster fern von Jassy, auf Befehl des Fürsten einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen mußte. Da der hochwürdige Herr sich gar arger weltlicher und kirchlicher Vergehen schuldig machte und zuletzt in offene Opposition gegen den Fürsten trat, wurde er wegen Bestechung und Mißbrauch der Amtsgewalt in Anklagestand versetzt, seiner Aemter und Würden entoben und vor ein geistliches Gericht gestellt. Wie wir erfahren, soll der Herr Metropolit in einem kurzen Zeitraume, trotz dem Verbote des Fürsten, über hundert Ehescheidungen gegen alle weltlichen Gesetze und kirchlichen Satzungen vollzogen haben; ferner soll er Pfrarren und geistliche Stellen verkauft, allen Anordnungen des Kultusministeriums zuwider gehandelt und am Tage des heiligen Alexander — dem Namens-tage des Fürsten — absichtlich kein Hochamt gehalten haben.

Die Assemblée nahm von dieser Maßregel der Regierung heute stillschweigend Akt, und nicht eine Stimme wurde laut zu Gunsten — ihres Ehrenpräsidenten.

Nach dem Namensaufrufe der Abgeordneten des Reich der Ministerpräsident Herr Rogalnitshano die Tribune und verlas die „Botschaft“ des Fürsten.

Hierauf entspann sich eine Debatte, ebenso interessant als charakteristisch, wie ganz neu in den Annalen der Parlamente. Bei Gelegenheit der Reise des Fürsten nach Konstantinopel begleiteten ihn auch mehrere Mitglieder der moldauischen und walachischen Assemblée. Dem Fürsten wie seiner ganzen Suite wurden vom Sultan Dekorationen verliehen; nun stipulirt ein Paragraph der Geschäftsordnung, daß jeder Deputirte, der irgend ein Amt annimmt oder eine Auszeichnung erhält, sich einer neuen Wahl unterziehen müsse. Herr Gregor Balsch, dem ebenfalls die Ehre zu Theil wurde, den Fürsten nach Konstantinopel zu begleiten und einen Medjidie-Orden zu erhalten, war heute der Erste, der erklärte, daß er mit Bezug auf jenen Paragraph der Geschäftsordnung seinen erhaltenen Orden zurücklege, um sich nicht einer neuen Wahl unterziehen zu müssen, indem er es eher vorgebe, Mitglied der Assemblée als Ritter des Medjidie-Ordens zu sein. Dieser Erklärung schlossen sich die bei jener Gelegenheit ebenfalls dekorierten Herren Cosadini und Joran, nur Alexander Stourdza war der Einzige, der seine Dekoration nicht zurücklegte — und er zählt außer dieser noch vier andere — und stillschweigend aus der Versammlung schied.

Das Kabinett von Konstantinopel dürfte bei Empfang der zurückgeschickten Orden höchlich überrascht sein ob der Naivität jener Herren, die eine Dekoration annehmen, durch fast drei Monate tragen, und dann aus Furcht, sich einer neuen Wahl unterziehen zu müssen, dieselbe einfach zurücklegen! —

Aus Bukarest erfahren wir, daß von den Mitgliedern der walachischen Assemblée, die den Fürsten begleiteten, auch nicht ein Einziger seine erhaltene Auszeichnung zurücklegte.

Bei der heute stattgefundenen Wahl des Bureau wurden auch für diese Session die Herren Maurojenti und Hurmuskaly als Vize-Präsidenten gewählt.

(D. D. P.)

Nachtrag.

Wien, 28. Dez. Die heutige „Wiener Ztg.“ enthält ein kaiserliches Handschreiben an den provisorischen Präsidenten der k. siebenbürgischen Hofkanzlei Freih. v. Kemény, in welchem derselbe beauftragt wird,

mit Männern der verschiedenen Nationalitäten, Konfessionen und Stände zu berathen, und Anträge in Bezug auf Feststellung und Organisation des siebenbürgischen Landtags sowie über die Wiederherstellung der früheren administrativen Einteilung des Landes zu stellen.

Ferner bringt die „Wiener Ztg.“ einen allerunterthänigsten Vortrag des Finanzministers Erlan v. Plener vom 17. Dezember, wegen Einführung der Banknoten als Zahlungsmittel im lombard. venetian. Königreich; dann die darauf bezügliche kaiserliche Verordnung vom 27. Dezember, womit die Einführung der Banknoten genehmigt wird; ferner einen allerunterthänigsten Vortrag des Finanzministers vom 17. Dezember, über die ausnahmsweise Zahlung der Zinsen des National-Anlehens für die nächsten zwei Termine in Banknoten mit einem Aufsele, und die den Vorschlag genehmigende und dessen Durchführung befehlende kais. Verordnung vom 27. Dezember.

Wien, 27. Dezbr. Der am 24. d. M. von Madeira in Lissabon eingetroffene k. k. Rittmeister v. Patour meldet telegraphisch, der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserin sei vollkommen befriedigend.

Nach Pöndoner Blättern wird England wegen des beim englischen Gesandten in Mexiko verübten Diebstahls Maßregeln treffen, um Genugthuung zu erlangen.

Der „Pays“ meldet „von der Donaugrenze“: Man ist dem Hauptagenten auf der Spur, der von Bukarest aus alle Fäden der Intrigue in Bewegung setzte, mit welcher ungarische Flüchtlinge die Regierung der Donaufürstenthümer auf eine verhängnisvolle Bahn drängen wollten und mit der sich die gesamte europäische Presse beschäftigt hat. Man hat auch die Waffen mit Beschlag belegt, welche dieser Agent sich verschafft hatte, und hofft, seine weiteren Projekte vollständig paralyßiren zu können.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pesth, 27. Dezember. Die städtische Repräsentanz von Pesth hat heute eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser beschlossen, worin dieselbe erklärt, die Gesetze von 1848 seien die einzige legale Basis, worauf sie stehen könne. Deßgleichen wurde von der Pesther Gemeinde-Repräsentanz eine Adresse an den ungarischen Hofkanzler beschlossen, worin derselbe gebeten wird, er möge die Freilassung des in Dresden verhafteten und von Sachsen ausgelieferten Grafen Carlslaus Teleki erwirken, falls dieser noch wegen seiner politischen Thätigkeit im Jahre 1848 verfolgt werde; andernfalls möge Teleki vor die allein kompetenten Gerichte Ungarns gestellt werden. (Presse.)

Turin, 26. Dez. Das amtliche Blatt veröffentlicht Dekrete, welche Neapel, Sizilien, die Marken und Umbrien als integrierenden Theil Italiens erklären. Ein mobiles Nationalgarde-Bataillon Umbrien langte am 24. in Turin zur Garnisonirung an. Im Teatro Doria zu Genua wurden wiederholte Demonstrationen zu Gunsten Garibaldi's gegen die Regierung versucht, jedoch jedesmal durch Einschreiten des Militärs unterdrückt.

Mailand, 27. Dez. Nach einer Meldung der heutigen „Perseveranza“ hätte die Königin von Neapel Gaëta bereits verlassen. Die jetzigen Kammern werden am 28. d. M. zusammentreten, um ihre Auflösung zu dekreten.

Dasselbe Blatt meldet aus Neapel vom 22. d. M.: Die Rekrutirungspflichtigen aus den Jahren 1857, 58, 59 und 60 wurden einberufen, die übrigen Soldaten des neapolitanischen Heeres mit der Verpflichtung beurlaubt, auf den ersten Ruf wieder zu erscheinen. Der Consilia wurde ein Gesetz wegen Mobilmachung der Nationalgarde vorgelegt.

Theater.

Heute, Samstag: „Die Nebelbrüder von London“, Schauspiel in 5 Akten, von Reinhard. Morgen, Sonntag: „Der Alpenkönig“, Zaubermärchen in 3 Akten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
25. Dezember	6 Uhr Morg.	322.81	- 6.7 Gr.	W.	schwach	5.44 Schnee u. Regen
	2 „ Nachm.	322.01	- 3.0 „	W.	ditto	
	10 „ Abd.	321.35	- 0.8 „	W.	ditto	
26. „	6 Uhr Morg.	320.90	+ 0.8 Gr.	SW.	mittelm.	4.76 Regen
	2 „ Nachm.	322.86	+ 3.9 „	SW.	ditto	
	0 „ Abd.	324.75	+ 0.5 „	NW.	schwach	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittwoch 1 Uhr) (Mr. Ritz, Abbl.) Die Stimmung gedrückt in Folge der schlechten Notierungen an den deutschen Börsen und namhafter Realitäten des Auslandes von Spekulationspapieren. National-Anleihen verhältnismäßig noch am festesten, dagegen Kredit-Papiere sehr matt und fremde Valuten um mehr als anderthalb Prozent theurer. — Geld sehr knapp. — Schluss etwas weniger ungünstig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	56.50	56.75							
Auss. National-Anleihen zu 5%	75.40	75.80							
Metalliques zu 5%	63.—	63.—							
ditto zu 4%	53.25	53.75							
mit Verlosung v. J. 1851	103.—	104.—							
" " 1854	86.—	86.50							
" " 1856	83.25	84.—							
Österr.-Rente zu 4 1/2 L. austr.	17.25	17.50							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Ungarn zu 5%	87.—	88.—							
Ungarn zu 4%	64.50	65.50							
Tem. Ban. Kro. u. Slav. zu 5%	61.—	62.—							
Galizien zu 5%	61.—	62.—							
Galizien zu 4%	60.—	61.—							
Siebenbürgen zu 5%	60.—	61.—							
C. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Ungarn zu 5%	87.—	88.—							
Ungarn zu 4%	64.50	65.50							
Tem. Ban. Kro. u. Slav. zu 5%	61.—	62.—							
Galizien zu 5%	61.—	62.—							
Galizien zu 4%	60.—	61.—							
Siebenbürgen zu 5%	60.—	61.—							

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 28. Dezember 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 61.—	Angstburg 133.25
5% Nat.-Anl. 74.80	London 143.50
Bankaktien 717.—	R. f. Dufaten 6.81
Kreditaktien 160.—	

Fremden-Anzeige.
Den 26. Dezember 1860.

Hr. Rom. Ousewewalter, von Rom. — Hr. Formacher, Kaufmann, von Triest. — Hr. v. B. Morini, Partikuliere, von Lodi. — Baronin Seffler, Herzinger, von Graz.

Den 27. Die Herren Wagner, Telegraphen-Kem-wissler, — und Tr. Matas, Reg. m. u. t. v. Triest. — Hr. Scherian, Kaufmann, von Klagenfurt. — Hr. Gregor, Handelsmann, von Wien.

Verzeichnis der hier Verstorbenen.
Den 21. Dezember 1860.

Ferdinand Maurer, Webergehilfe, alt 35 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Leberentzündung. — Maria Supanbich, Zwirnweberin, alt 56 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Gebärmutter-Entzündung.

Den 22. Martin P. J. Knecht, alt 42 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Wassersucht.

Den 25. Dem Malhias Jurkonz, Tagelöhner, sein Kind Johanna, alt 14 Tage, in der Trübau-Vorstadt Nr. 5, an der Mundspezie. — Dem Hrn. Josef Hilscher, Musiklehrer und Organist, sein Kind Robert, alt 3 1/2 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 12, am akuten Wasserhose.

Den 26. Dem Hrn. Friedrich Schram, Ober-kondukteur, sein Kind Josef, alt 6 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 2, an der Gebärmutter-Entzündung. — Agnes Samida, Magd, alt 29 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Wassersucht. — Rosalia Rautenberger, Eisenbahnarbeiterin, alt 34 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenentzündung.

Den 27. Der hochwürdigste Hr. Franz Xaver Metello, k. k. pens. Professor der slovenischen Philo-logie und Weltpriester, alt 72 Jahre, in der Stadt Nr. 284, an der Lungenentzündung.

3. 2273.
Eingefendet.
Die Wiener „Morgen-Post“, eines der ver-breitetsten Journale der Monarchie, tritt mit dem 1. Jänner 1861 in den elfften Jahrgang ihres Be-

stehens. Dieses Blatt, welches in dem abgelaufenen Jahrzehent keine Gelegenheit verabsäumt hat, um trotz der Gefahren, mit denen das sichere System der Ma-ssregelungen seine Existenz bedrohte, die liberalen Ideen der Zeit zu vertreten, wird auch fortan für die Wei-terentwicklung unserer konstitutionellen Freiheit thätig und daher allen Freunden des Fortschrittes ein willkom-menes Organ sein. Die hervorragende Stellung, welche sich die „Morgen-Post“ seit den Jahren ihres Be-stehens errungen hat — denn namentlich in der Haupt-stadt ist sie das unbestritten verbreitetste Blatt — ver-dankt sie auch der Mithilfe, welche sie von jeder auf alle Fragen des politischen und sozialen Lebens, auf die Interessen für Groß und Klein genommen hat. Sie wird auf diesem Wege fortfahren. — An Rasch-heit und Genauigkeit in der Mittheilung der neuesten und interessantesten Vorfälle wird die „Morgen-Post“ von keinem anderen Wiener Journale übertroffen, denn eben der große Aufschwung, den sie in den letzten Jahren genommen, macht es ihr möglich, durch An-schäufung der vielseitigsten Verbindungen stets rasch und gut unterrichtet zu sein.

Die „Morgen-Post“ bringt ihren Lesern auch Romane zur Unterhaltung für die Wochentage des Tages, und legt einen besonderen Werth darauf, die interessantesten und spannendsten Werke dieser Gattung zu veröffentlichen. So beginnt in den ersten Tagen des Jänner 1861 ein neuer Roman unter dem Titel: „Der Fürst in der Schule“, von Theodor Scheide, einem Schriftsteller, dessen Ruf durch seine großen Erfolge auf dem Gebiete der Erzählung gerech-tfertigt ist.

Der Pränumerationspreis auf die täglich — auch an Montagen — erscheinende „Morgen-Post“ ist: Für die Provinz mit täglicher freier Postversendung vierteljährig 3 fl. 60 fr. österr. Währ.

3. 2304.
Kundmachung.
Der siebente Vortrag zum Besten dürftiger Gymnasial-Schüler findet im ständ. Redoutensaal Statt: Heute, Samstag, 29. d. M., um 7 Uhr Abends.
Supplir. Professor Heinrich Pirker:
Ueber sprüchwörtlich gewordene historische Charaktere.
Eintrittskarten à 1 fl. öst. W. für alle Vor-träge können gelöst werden in den Buchhandlungen von v. Kleinmayr & Bamberg und Georg Lercher, beim Casino-Café, in der Gymnasial-Direktions-Kanzlei und an der Kassa.

3. 2272. (3)
Anzeige.
Gefertigter zeigt hiermit an, daß er am 22. Dez. 1860 seine Wohnung aus der Wienerstraße Nr. 7 in die Grabischa-Vorstadt Nr. 24 (Franz Schusterschitz'sches Haus) verlegt und die Führung des auf dem Hause befindlichen Gasthausgeschäftes übernommen hat, woselbst für echte Weine und gute Speisen auf's Beste gesorgt sein wird. Zugleich macht er bekannt, daß auch in der neuen Wohnung sein feines Gebäck stets vorrätig sein wird. Während der Faschingszeit werden alle Sonn- und Feiertage die sehr beliebten Faschings-Krapfen frisch zu bekommen sein; gegen Bestellung werden solche auch an Wochentagen verab-folgt werden können.
Nikolaus Erbežnik.

3. 2261. (2)
V. Moser's Gasthof,
in Klagenfurt,
Stadt, obere Burggasse,
neu und zweckmäßig gebaut, empfiehlt sich den P. T. Reisenden mit einer Anzahl elegant und komfortabel eingerichteter Zimmer zu billigen Preisen.
Für Stallungen und Remisen ist gesorgt.

Täglich frische
Pieperlein
ist zu haben bei
F. Fattori,
am Hauptplatz Nr. 11.
Jede Bestellung für die
Provinz wird prompt und bil-
ligst mittelst Post ausgeführt.



Die Damen-Putzwaren-Niederlage

der
Anna Fischer,
Kundschafplatz Nr. 222, vis-à-vis der Schusterbrücke,
empfehl insbesondere eine reichhaltige Auswahl von Damen Ama-
zon-, Betour- und Anabenhüten, Häubchen, Coiffüren,
Capuchons nach den neuesten französischen Journalen verfertigt!
Ferner ein vorzügliches Sortiment in allen Farben und Façons
Winter Damen-Mantillen,
Mode-Bänder und Blumen, Hutformen
und aller Modisten-Artikel zu den billigsten Preisen.
Bestellungen jeder Art werden auf das beste
und schnellste besorgt.

